

SAMPLE
TRANSLATION

TADEJ GOLOB
WO IST BRINA?

PUBLISHED BY: MIŠ, 2013

TRANSLATED BY: ANN CATRIN APSTEIN-MÜLLER

ORIGINAL TITLE: KAM JE IZGINILA BRINA?

NUMBER OF PAGES: 202

Tadej Golob: Wo ist Brina? (Auszug)

1. Kapitel

Ich heiÙe Brina und ich werde eine Geschichte schreiben. (Und ich heiÙe Lovro).

Ich heiÙe Brina und ich werde eine Geschichte schreiben. Es begann eines Sommers, als ich am Tisch saÙ und keine Schule war, weil Ferien waren. Ich beschloss, eine Geschichte zu schreiben, und überlegte, worüber ich schreiben soll, weil ich es nicht wusste. Eine Geschichte mit Pferden vielleicht, weil ich Pferde mag. Aber auch Hunde und Katzen und überhaupt Tiere. Das Problem ist, dass Mama und Papa mir nicht erlauben, ein Pferd zu haben oder einen Hund oder eine Katze oder andere Tiere, weil wir in einem Hochhaus wohnen, obwohl viele im Hochhaus wohnen und trotzdem einen Hund haben.

„Keiner von uns ist zu Hause, weil du Ballett hast und Lovro Fußball, und ein Hund kann nicht alleine bleiben“, sagt Papa.

Sie haben mir einen Hund mit Batterien gekauft, die sind aber kaputtgegangen, und jetzt ist er nur ein normaler Plüschhund, den ich nachts mit ins Bett nehme, ein Husky, und ich habe noch einen, der heiÙt Pluto, weil er so aussieht wie Pluto aus dem Comic. Einmal habe ich ihn verloren, als wir im Urlaub auf Hvar waren und es sehr windig war. Ich war sehr traurig und Papa hat die ganze Insel abgesucht, Hvar ist nämlich eine Insel, die in der Adria liegt, aber er hat ihn nicht gefunden. Ich habe geweint und dann hat er gesagt, dass er ins Meer gefallen ist und dass die Strömung ihn vielleicht nach Koper trägt, und dann holen wir ihn dort ab, weil wir oft nach Koper fahren, wenn wir in Črni Kal klettern gehen. Dann hat er ihn einmal mitgebracht, als er allein in Črni Kal klettern war, und gesagt, er hat ihn im Hafen aus dem Wasser gezogen. Pluto war nass und ich dachte, es war wirklich so, obwohl ich heute glaube, dass er einen neuen gekauft hat. Damals war ich noch kleiner und habe geglaubt, dass die Rentiere vom Weihnachtsmann fliegen können, und jetzt glaube ich das nicht mehr. Einmal habe ich Papa das gesagt, dass ich nicht glaube, dass sie fliegen, und er hat mich gefragt:

„Und was meinst du, wer dir die Geschenke bringt? Etwa ich?“

„Nein, das weiß ich ja, dass du das nicht bist. Das ist der Weihnachtsmann, aber dass die Rentiere fliegen ...“

„Natürlich fliegen sie“, hat er gesagt, und wie sollten sie sonst alle Geschenke verteilen. Darüber hatte ich wirklich noch nicht nachgedacht, weil das das Weihnachtsgeheimnis war, aber ich finde es noch immer seltsam. Meine Schulfreundinnen glauben nicht mal an den Weihnachtsmann. Bei ihnen tue ich so, als würde ich auch nicht an ihn glauben.

Es wäre gut, wenn ein Mädchen in der Geschichte vorkäme, das Manca heiÙt, weil das meine allerbeste Freundin ist, und noch jemand, aber im Moment fällt mir nicht ein, wer. Und Manca ist auch noch am Meer und ich weiß nicht, ob sie mir erlauben wird, dass sie vorkommt. Oder

wenn es zwei wären, Manca und ich, nur dass ich anders heißen würde. Wir würden uns zusammen ein Pferd wünschen, und unsere Eltern würden es uns nicht erlauben und wir würden einen Plan schmieden, wie wir trotzdem eins bekommen könnten. Ich wäre Annika, die bei Pippi Langstrumpf vorkommt und die Schwester von Thomas ist. Pippi Langstrumpf mag ich lieber, aber dann müsste ich ein Pferd hochheben, und das würde mir keiner glauben.

„Was machst du, Brina?“

Da hat sich mein Bruder Lovro gemeldet. Er ist zwei Jahre jünger als ich und hat auch Ferien, obwohl er erst in die zweite Klasse geht. Er sitzt neben mir an seinem Teil des Tisches, den wir bekommen haben, als wir nach Ljubljana in dieses Hochhaus gezogen sind. Der Tisch ist rot und der Tischler hat ihn erst zu hoch gemacht.

Der Tisch reichte Lovro, der kleiner ist als ich, fast bis unters Kinn, dann hat der Tischler ihn gekürzt, er hat ihm die Beine ein bisschen abgesägt und jetzt ist er genau richtig, obwohl Lovro noch immer nicht auf dem Stuhl sitzt, sondern darauf kniet. Wir haben unsere Sachen darauf liegen, manchmal rutschen sie ein bisschen über die Kanten hinaus und vermischen sich und dann streiten wir, und vorne am Fenster stehen drei Blumen. Ein Veilchen, so eins im Topf und nicht die, die im Frühling blühen, ein Alpenveilchen, das immer blüht, das haben wir schon vor Jahren aus dem Wald geholt, als ich noch ganz klein war, und es ist immer noch da, und ein Kaktus. Der Kaktus hat einen Stamm und einen Ast und dieser Ast ist dick und gebrochen, aber wir haben ihn wieder zusammengebunden und jetzt ist er so zusammengebunden. Die Blumen müssen wir beide gießen, aber manchmal machen wir das nicht und Mama wird sauer, dass sie alles selbst machen muss, und wie soll ich einen Hund haben, wenn ich nicht mal die Blumen gießen kann. Aber die Blumen sind stumm und ich vergesse sie, ein Hund würde bellen, wenn er Durst hätte.

Lovro malt Schlachten. Er malt immer nur Schlachten. Mama hat ihm eine Rolle Papier mitgebracht, so ähnlich wie die, die auf dem Klo hängt, nur dass das Papier härter ist und nicht so weich wie das auf dem Klo, sonst ist es aber gleich. Auf dieses Papier malt er kleine Männchen, die wie Ameisen aussehen, sie haben Schilde und Schwerter und Bögen in den Händen. Dann schießen sie aufeinander und kämpfen mit dem Schwert und um sie herum brennt es, und dazwischen sind Drachen und Riesen, gute und böse, und die guten sind auf Lovros Seite. Um die herum, die schießen und mit dem Schwert kämpfen, und manchmal auch über sie drüber laufen Striche. Seine Armee gewinnt immer, und jetzt gibt es schon ein paar Meter von diesen Schlachten.

Ich will nicht, dass er weiß, dass ich ein Buch schreibe.

„Was machst du, Brina?“

„Ich schreibe was.“

„Was schreibst du?“

Ich verstecke mein Heft vor ihm und es geht mir furchtbar auf die Nerven, dass er seine Nase überall reinsteckt, wenn es ihm keiner erlaubt. Er streckt seine Hand danach aus. Ich schiebe sie weg und er fängt an zu brüllen, als hätte ich ihn geschlagen.

„Du hast mich geschlagen! Sie hat mich geschlagen!“

So laut er kann, und in zehn Sekunden wird Mama oder Papa da sein, aber das will ich nicht, weil ich nicht will, dass sie wissen, dass ich ein Buch schreibe.

„Gib Ruhe“, sage ich zu ihm, „ich werde es dir zeigen, wenn du Ruhe gibst.“

Ich zeige ihm das Heft, in dem steht:

„Ich heiße Brina und ich werde eine Geschichte schreiben. Es begann eines Sommers, als ich am Tisch saß und keine Schule war, weil Ferien waren.“

Er liest es. Langsam, weil er immer noch nicht schnell lesen kann, und dabei kommt er im Herbst schon in die dritte Klasse. Als ich in die dritte Klasse gegangen bin, habe ich schon die *Fünf Freunde* gelesen, und zwar das Buch, in dem fünf Geschichten sind und das sehr dick ist. Aber er will nicht lesen. Er hat nur den *Kleinen Drachen Kokosnuss* gelesen, und das ist ein sehr dünnes Buch. Papa ist böse auf ihn, weil er Bücher schreibt, und er hat gesagt, wovon er denn leben soll, wenn niemand Bücher liest, und Lovro sagt dann, dass er einen Comic liest, und Papa kauft ihm einen Comic. Aber bei Spiderman sind noch hundertmal weniger Buchstaben als im *Kleinen Drachen Kokosnuss*. Deshalb liest er jetzt langsam und fragt dann:

„Ja, und? Ist das die Geschichte?“

Nein, sage ich, das ist noch nicht die Geschichte, und dass ich sie jetzt schreibe und dass ein Buch daraus werden wird, aber dass ich nicht weiß, worüber ich schreiben soll. Dass ich am liebsten über Pferde schreiben würde und dass die Eltern Annika und Manca nicht erlauben, dass sie ein Pferd haben ...

„Wer sind Annika und Manca“, fragt er.

Ich erkläre ihm, dass ich das bin, weil mir keiner glauben würde, wenn ich Pippi Langstrumpf wäre, und meine beste Freundin, die jetzt aber am Meer ist und von der ich nicht weiß, ob ich sie verwenden darf.

„Und wo bin ich?“

„Du kommst nicht vor.“

Ich sehe, dass er beleidigt ist, weil er oft beleidigt ist. Als er noch kleiner war, hat er ständig geflennt und gemeckert, und dann hat Papa ihm gesagt, dass er Calimero ist, das Küken aus der Zeichentrickserie, das mit einer Eierschale auf dem Kopf rumläuft. Ich habe diese Zeichentrickserie noch nie gesehen, aber Papa hat sie gesehen und das Küken hat wohl dauernd gemeckert. Oder er hat Lovro gesagt, dass er ein Meckersack ist und dass er ihm was kauft, wenn er nur aufhört zu flennen. Jetzt flennt er nicht mehr so oft, aber beleidigt ist er immer noch häufig, und dann meckert er.

„Das ist nicht schön, dass du in dem Buch bist und ich nicht. Und ich hab dich in meinen Schlachten gemalt.“

Er zeigt mir den letzten Meter der Zeichnung auf diesem Papier, das wie das auf dem Klo ist, und zeigt mit dem Finger auf etwas.

„Was ist das?“

„Das ist eine Prinzessin, siehst du das nicht? Die Feinde kommen auf sie zu und sie hat schon einen Pfeil im Kopf.“

Auf dem Bild ist wirklich ein Mädchen mit gelben Haaren und aus dem Kopf ragt etwas heraus und sie weint, weil sie die Mundwinkel nach unten verzogen hat und ihr Tränen aus den Augen laufen.

„Na, siehst du“, sagt er, „das bist du.“

2. Kapitel

Vielleicht wird es doch nicht um Pferde gehen

Ich sage, dass es mir nicht gefällt, dass sie einen Pfeil im Kopf hat und dass sie sterben wird, und er sagt, dass sie nicht sterben wird, weil sie nur verletzt ist.

„Mit einem Pfeil im Kopf?“

Und dann sagt er, wenn ich ihn in dem Buch vorkommen lasse, radiert er den Pfeil aus und das Mädchen, das Prinzessin ist, ist gesund.

Eigentlich sind mir seine Zeichnungen und Pfeile egal, aber wenn ich in dem Buch nicht über ihn schreibe, wird er es Mama und Papa sagen, und dann werden beide wissen, dass ich ein Buch schreibe, und das will ich nicht, und ich sage, er kann auch in dem Buch vorkommen, aber nur, wenn er macht, was ich sage. Er antwortet, dass er das macht, wenn er auch auf einem Pferd reiten kann.

„Welches Pferd?“

„Na, das in dem Buch“, und mir fällt wieder ein, dass ich das Pferd vergessen habe. Ich weiß ja noch nicht, ob es in dem Buch Pferde geben wird, oder ob es nur ein Pferd wird, weil ich nicht einmal weiß, wie man ein Buch schreibt. Ich weiß, wie man einen Aufsatz schreibt, weil wir die in der Schule schreiben, aber ein Aufsatz ist noch kein Buch. Papa schreibt Bücher, aber ich will ihn nicht fragen, weil er dann wüsste, dass ich ein Buch schreiben will.

Lovro schlägt vor, ich soll ein Buch über wilde Mustangs schreiben, weil er neulich einen Film über sie gesehen hat, und dass wir die wilden Mustangs einfangen und sie dann zähmen und dann mit ihnen über den Rožnik reiten. In Slowenien gibt es keine wilden Mustangs, und überhaupt bin ich nicht so sicher, ob ich ein Buch über Pferde schreiben könnte, weil ich bis jetzt gerade zweimal geritten bin. Einmal Ponys in Lipica und einmal ein richtiges Pferd auf Mancas Geburtstagsfeier auf dem Bauernhof, aber nur zwei Runden in der Manege, und damals hatte auch ein Mädchen die Leine in der Hand, so dass ich eigentlich noch nie allein geritten bin.

Und was, sage ich zu ihm, wenn er zu Papa geht und ihn fragt, wie man ein Buch schreibt, aber ohne dass der weiß, dass wir beide ein Buch schreiben.

„Oder wenn ich ihm sage, dass Matic ein Buch schreiben will?“

„Vielleicht, dass deine Lehrerin dir aufgegeben hat, dass du ihn fragst, weil Matic mir nicht so aussieht, als würde er ein Buch schreiben wollen.“

Lovro geht und ich höre, wie er die Tür öffnet und Papa ihn nervös fragt, was er denn will. Wenn er arbeitet, ist er immer nervös, und in letzter Zeit überhaupt, weil er auf Geld wartet, das nicht da ist, und wir nach Griechenland in den Urlaub fahren. Als ich klein war, sind wir jedes Jahr dorthin gefahren, dann schon einige Zeit nicht mehr, und dieses Jahr fahren wir wieder. Lovro fragt ihn etwas und sie reden eine Minute lang ein bisschen. Dann kommt er zurück und sagt, dass es nicht schwer ist, man muss nur eine Geschichte haben. Man denkt sich eine Geschichte aus und schreibt einen Entwurf und das ist es. Ich frage ihn, was ein Entwurf ist, und er sagt, das sind ein paar Sätze über die Geschichte. Eine Art Plan.

„Das ist so, wie wenn man eine Katze jagt“, sagt er, und ich weiß, was er meint. Einmal, als Papa nicht zu Hause war, weil er in Nepal war, aber Mama war da, haben wir Tätzchen gejagt, das ist unsere Katze, nur lebt sie jetzt bei Mira, wir wollten sie zum Sterilisieren bringen, aber sie war nicht da. Špela, die damals unsere Nachbarin war, konnte sie nicht herrufen, und als Mama zu Lovro sagte, dass Špela sie nicht rufen kann, sagte er:

„Weißt du was, Mama, zuerst musst du einen Plan haben, und dann kannst du sie jagen. Ich hab einen Plan.“

Dann sind wir runtergegangen und haben wie verrückt gerufen, weil das sein Plan war, und Tätzchen kam angekeucht. Wir haben sie in den Käfig gesteckt und sie zur Kleintierklinik gefahren. Ich habe mit dem Stethoskop Tätzchens Herz gehört, weil mir der Tierarzt das gesagt hat, Lovro wollte nicht.

Tätzchen war zuerst nicht unsere Katze, aber dann ist sie vor dem Haus aufgetaucht, und weil wir nicht wussten, wie sie hieß, haben wir sie Tätzchen genannt, weil sie schwarze Tatzen und weiße Söckchen hat. Auch sonst ist sie ganz schwarz-weiß mit langem Fell. Als wir von Vinja Gora weggezogen sind, wussten wir nicht, was wir mit ihr machen sollten, und weil wir beide nicht ohne sie weg wollten, hat Papa sie auf dem Parkplatz gepackt und schnell ins Auto gesetzt und wir sind losgefahren. Jetzt ist sie bei Mira, die sauer auf sie ist, weil sie den Garten umgräbt, wenn sie pinkelt.

„Ein Plan, wie wenn du eine Katze fangen willst, nur dass du nicht brüllst, sondern was schreibst, ansonsten ist es dasselbe“, sagt Lovro.

Dann schlage ich vor, dass jeder für sich ein paar Sätze schreibt und wir sie durchlesen und die richtigen aussuchen, oder dass wir zwei Geschichten schreiben, meine und seine, und daraus ein Buch machen. Lovro hat gesagt, dass wir den Computer brauchen, weil man Bücher auf dem Computer schreibt, und er ist zu Papa gegangen und hat ihn gefragt, ob er den Computer haben kann. Ich habe gehört, dass Papa gesagt hat, dass er ihn haben kann, weil es sowieso keinen Sinn hat, und dass er sich umsonst abmüht, weil ihm nichts einfällt, und dass er lieber laufen geht, bevor es zu heiß wird.

„Komm, erst du“, hat Lovro vorgeschlagen und ich habe gesagt, das kann ich schon machen, aber er darf nicht schauen, und er ist weggegangen, um mit seinen Spielsachen zu spielen. Ich habe geschrieben:

Mein Plan:

Ich heiße Annika, und mit meinen beiden besten Freundinnen Manca und Tinkara (die auch meine beste Freundin ist und die traurig wäre, wenn ich sie weglassen würde) finde ich im Sumpf ein Pferd, das nicht aus dem Schlamm herauskommt. Wir helfen ihm und dann werden wir Freunde, aber das Pferd hat ein Geheimnis. (Welches Geheimnis, wusste ich noch nicht, aber das wird mir schon noch einfallen.)

Dann hat er sich an den Computer gesetzt und getippt, aber nicht sehr lang.

Lovros Plan (er hat ihn in Großbuchstaben getippt):

AM MITTWOCH IST EIN WULKAN AUSGEBROCHEN 40 MENSCHEN SIND TOT UND 8 MENSCHEN SIND VERLETZT DIE GANZE STADT IST UNTER DER LAVA DIE FEUERWEHRMÄNNER LÖSCHEN SCHON DIE LAVA SIE SIND SEHR MUHDE. UND JETZT KOMMEN WIR ZUM FUSSBALL.

„Muhde?“

„Müde“, sagte er. „Siehst du nicht, dass sie müde sind. Sie haben die ganze Nacht den Vulkan gelöscht.“

„Ach so.“

Ich lese es noch einmal und sage, dass es mich mehr ans Fernsehen erinnert und an den Bericht über ein Unglück und nicht an einen Plan für ein Buch.

„Naja“, sagt er und dass er das mit dem Fußball vielleicht weglassen kann, der Vulkan müsste aber fast bleiben.

Lovro schreibt gewöhnlich seltsame Aufsätze mit seltsamen Titeln. Einmal hat er das hier geschrieben:

ICH UND DER SCHLAUE COMPUTER

EINES TAGES KAM ICH AUS DER SCHULE. ALS ICH AM FENSTER VORBEINGING SAH ICH WIE AUS DEM FENSTER EIN WÜTENDER COMPUTER SPRANG UND MICH ANGRIFF. WIR KÄMPFTEN FÜNF TAGE UND AM ENDE LAG ICH GEFESSELT AM BODEN. TAGE VERGINGEN UND EINMAL LIESS ER MICH FREI. ICH GING NACH HAUSE ABER ICH ERZÄHLTE MAMA NICHTS DAVON. EINES TAGES WURDEN WIR FREUNDE UND NOCH JETZT TREFFEN WIR UNS MANCHMAL. ENDE

Mama und Papa lachen, wenn sie lesen, was er geschrieben hat, aber ich finde es nicht besonders lustig. Am meisten haben sie gelacht, als sie in der Schule den Titel bekommen haben „Die Sonne hat mich geküsst“, und er geschrieben hat:

ALS MEIN LEBEN ANFING. WUSSTE ICH NICHT WAS DIESES LICHT DORT OBEN IST. ICH DACHTE, DASS ICH ES ANVASSEN KANN. AUF EINMAL SPÜRTE ICH DASS ICH WIRKLICH LEBE. ICH FÜHLTE MICH GUT. ICH DACHTE ICH BIN GOTT.

„Mir ist nichts anderes eingefallen“, hat er gesagt, und mir ist es irgendwie bekannt vorgekommen, und dann hat er zugegeben, dass er das, wo er auf einmal spürt, dass er wirklich lebt, aus einer Zeichentrickserie geliehen hat, aber dass die Lehrerin das nicht wusste, weil sie diese Serie nicht gesehen hatte.

Ich habe das Gefühl, dass ich mit dem, was er schreibt, Probleme haben werde, weil mir nicht klar ist, wie es ein Buch geben soll, in dem Pferde vorkommen und auch noch Feuerwehrmänner, die einen Vulkan löschen.

„Nicht den Vulkan. Du bist wirklich ein Dummkopf“, sagt Lovro und dass die Feuerwehrmänner den Brand wegen der Lava löschen und dass es klar ist, dass niemand einen Vulkan löschen kann, außer vielleicht Superman.

„Ich glaube, niemand kommt auf die Idee, ein Buch mit einem Vulkan zu schreiben“, sagt er, und dass das echt cool wäre.

Ich weiß nicht, wie er das wissen kann, weil er bis jetzt nur ein Buch gelesen hat, obwohl ich ja schon wirklich viele gelesen habe und in keinem kam ein Vulkan vor. Aber ich weiß nicht, was die Pferde beim Vulkan machen sollen, wenn es in diesem Buch überhaupt Pferde gibt, aber als ich mir das so überlegt habe, kam Mama mit einem Teller mit Apfelstückchen, die ich essen muss, weil sie gesund sind, und ich bin schnell aufgestanden, damit sie nicht auf den Computer schauen konnte, weil sie wissen wollte, was da drauf ist.

Ich antwortete schnell, da ist nichts, wir haben nur was geschrieben. Dann fragte sie, ob sie es sehen kann, und wir sagten, nein, dass es ein Geheimnis ist und wir es ihr später erzählen werden. Aha, sagte sie und schlug vor, wir sollten ein bisschen rausgehen, bevor es zu heiß wird, weil draußen die alte Frau ist, die über uns wohnt, und sie hat einen Hund. Wir haben aus dem Fenster geschaut und da war sie wirklich in dem Park vor unserem Hochhaus. Der Hund war klein, so groß wie Struppi von Tim, nur dass er nicht weiß war, sondern grau. Lovro hatte schon seine Schuhe an und ich wollte auch schon hinter ihm herlaufen, aber ich überlegte es mir und zog meine Schlappen wieder aus. Ich ging zum Computer und öffnete ihn und las noch einmal den Plan für das Buch. Ich weiß nicht ... Vielleicht schreibe ich lieber über Hunde, weil ich über Pferde nicht genug weiß, obwohl ich sie mag.

„Brina!“, brüllte Lovro aus dem Treppenhaus und ich schaltete den Computer aus und lief hinter ihm her.

3. Kapitel

Die alte Frau und ihr Hund, der kein Hund ist, sondern ein Hündchen

„Oh“, sagte die alte Frau, als sie uns sah, und dass wir wohl die neuen Nachbarn sind, und ob wir Gitarre lernen, weil sie das manchmal hört. Wir sagten, ja, und sie fragte, wie wir heißen. Lovro sagte, dass er Lovro heißt, und ich, dass ich Brina heiße.

„Lovro und Breda, schön.“

„Ich heiße Brina“, sagte ich.

„Also Brina?“, fragte sie verwundert und dann entschuldigte sie sich und sagte, dass sie eine Freundin hat, die Breda heißt, die aber schon gestorben ist, und dann sagte sie noch mal:

„Also Brina?“

„Ja“, sagte ich und wusste nicht, was daran seltsam sein sollte, weil ich im Kindergarten eine Freundin gehabt habe, die auch Brina geheißen hat, also bin ich nicht die einzige.

„Na, dann seid ihr ja schon zwei“, meinte sie und rief laut: „Brina, Brina!“

Ein Hündchen kam angelaufen und drückte sich gegen die alte Frau.

„Darf ich sie streicheln?“ fragte Lovro, und die alte Frau sagte, er darf, und Lovro streichelte sie. Ich fand es schön, dass das Hündchen den gleichen Namen hatte wie ich, weil es hübsch war und mit dem Schwanz wedelte und sich freute, dass wir es streichelten.

Eigentlich mag ich alle Hunde. Papa sagt, dass Henri, der Hund von Oma und Opa, der hässlichste Hund der Welt ist, aber ich finde ihn schön.

„Ich habe sie Brina genannt, weil ich finde, das Brina eher ein Name für ein Hündchen ist“, sagte die alte Frau, und verbesserte sich dann schnell, dass das auch für ein Mädchen ein guter Name ist, obwohl ich gar nichts gesagt hatte.

Dann streichelten wir sie eine Weile und sie leckte uns die Finger und wedelte mit dem Schwanz. Brina war wie ein australischer Dingo, über den Lovro und ich einen Film auf DVD geschaut haben, den Mama aus der Bücherei mitgebracht hat, und sie war braun und weiß. Die alte Frau ließ sie von der Leine und Brina lief wie verrückt ein wenig weg und dann zurück und drehte Kreise um uns. Lovro suchte in einem Gebüsch nach einem Stöckchen, weil es dort eine ganze Menge davon gibt, weil Mama sie ihn nicht in die Wohnung bringen lässt, und Papa hat gesagt, auch ins Auto nicht, und dass wir, wenn wir klettern fahren oder woanders hin, dort auch Stöcke finden würden, und er soll diese hier lassen. Lovro hat geschrien, dass man sie ihm klauen würde, und Papa hat gesagt, dass nicht, wenn er sie im Gebüsch verstecken würde, aber jetzt sind dort schon so viele davon, dass sie überall rausragen. Brina kam näher gelaufen und sah das Stöckchen und Lovro warf es, sie lief hinterher und dann wieder zu uns, aber sie wollte das Stöckchen nicht loslassen, und als wir es ihr aus der Schnauze ziehen wollten, lief sie ein bisschen weg. Sie ließ es erst los, als ich noch ein Stöckchen nahm und damit vor ihrer Schnauze herumwedelte; sie ließ Lovros Stöckchen fallen und jagte hinter meinem her. Dann nahm Lovro

sein Stöckchen wieder, das abgenagt war und an dem ein bisschen Spucke klebte, und wedelte damit, so dass Brina mit meinem Stöckchen herlief und seins anschaute.

Aber Lovro warf es nicht, er wedelte nur damit herum, und Brina hüpfte immer näher heran, doch dann entschloss sie sich, so hoch zu springen, wie Lovro das Stückchen halten konnte, und das ist ziemlich hoch, obwohl er klein ist, und sie riss es ihm aus den Händen.

„Wow“, rief Lovro und war überrascht, dass Brina so hoch sprang, und ich hatte das auch nicht erwartet.

Die alte Frau lachte und sagte, dass sie sich freut, dass wir gekommen sind, weil Brina ein sehr lebenslustiger Hund ist und die Gesellschaft junger Leute vermisst und dass sie nicht so mit ihr spielen kann, weil sie sich nur schwer bücken kann, und sie kann auch nicht mit ihr über die Wege laufen.

„Möchtet ihr mal mit ihr Gassi gehen?“

Lovro und ich sahen uns an, und ich weiß nicht, wer von uns zuerst Ja sagte.

„Wunderbar“, sagte die alte Frau, „ihr müsst nur vorher eure Mama fragen, in Ordnung?“

„Das ist kein Problem“, meinte Lovro, „weil Mama uns keinen Hund haben lässt, dürfen wir dafür fremde Hunde ausführen.“

Das stimmt, wir dürfen deshalb zu Hause keinen Hund haben, weil wir in einem Hochhaus wohnen, obwohl die alte Frau ja auch in einem Hochhaus wohnt, und dann auch noch im selben, aber weil wir nicht zu Hause sind und außerdem, hat Papa gesagt, damit er ihn nicht um fünf Uhr früh zum Pinkeln bringen muss oder mit einem Tütchen hinter ihm herlaufen muss, um die Scheiße aufzusammeln. Dann habe ich versprochen, dass ich das mache, aber das hat nichts genützt, weil er mich auch nicht um fünf Uhr früh aus dem Haus lässt. Und Lovro hat Asthma und könnte wegen der Hundehaare husten. Obwohl ich das nicht glaube, weil Opa und Oma einen Hund haben, und wenn wir dorthin fahren, hustet er nicht mehr als zu Hause.

„Wisst ihr was?“, sagte die alte Frau und fasste sich mit dem Finger ans Kinn. Mir fiel auf, dass sie rot geschminkte Lippen hatte und sehr gepflegt und schön angezogen war, und dann fügte sie hinzu, dass sie uns, wenn wir wollen, zu Limonade und Gebäck einlädt. Lovro nickte, weil er Gebäck mag, obwohl ich es noch lieber mag, aber ich sagte, wir müssten erst Mama fragen, und die alte Frau meinte, ja, natürlich.

Wir warfen noch zwei Stöckchen, die Brina annagte und vollspuckte, dann rief ich Mama über die Gegensprechanlage an und fragte sie, ob wir mitgehen können. Mama fragte, wohin, und ob wir zu der Frau gehen würden, die den Hund hat. Ich erklärte es ihr und sie war einverstanden, aber wir sollten danach schnell nach Hause kommen. Dann hörten wir auf zu reden und ich ging zu der alten Frau und sagte ihr, dass wir dürfen. Und als wir gingen, tauchte Mama am offenen Fenster auf und winkte uns zu und fragte, ob es uns gut geht. Die alte Frau lud sie auch auf eine Limonade ein, aber Mama konnte nicht, weil sie noch ein bisschen was zu tun hatte, und ich glaube, sie war am Kochen, aber das ist ihr peinlich, weil sie nicht will, dass man sie für eine Hausfrau hält, oder sie packte Sachen für Griechenland, weil wir dort hinfahren werden.

Wir gingen in den fünften Stock, an unserer Wohnung vorbei, die im dritten Stock ist, und sagten der alten Frau, dass wir dort wohnen, und dann kamen wir an ihre Tür, an der Vošnjak stand, was wohl der Nachname der alten Frau war. Wir gingen hinein, und wir zwei zogen die Schuhe aus, weil man bei uns daheim die Schuhe ausziehen und auf den Platten stehen lassen muss, die im Eingang des Flurs liegen, und nicht auf dem Parkett, das neu ist, und die Frau sagte, wir müssten die Schuhe nicht ausziehen, aber da hatten wir es schon getan.

4. Kapitel

Was ist mit dem Hündchen an der Wand passiert?

Die Wohnung war so wie unsere, nur dass wir in unserer zu viert wohnen und dass sie heller ist, weil die Fenster offen sind, wenn Sommer ist, und die Rollläden hochgezogen, hier, in der Wohnung von der alten Frau und Brina, war es dunkel, weil alle Fenster verhangen waren. An den Wänden standen volle Regale und daneben Schränke, und auch sonst war alles voll mit Fotos, Bildern, und auf einem davon war ein Hund, aber das war nicht Brina. An der Wand hingen auch ein paar Bambuskunstwerke mit Seilen, die man zusammenbindet, und dann entsteht so was wie ein Bild. Es gab auch ein paar Porträts, mit einem Bleistift gezeichnet, den auch wir in der Kunstschule verwendet haben. Wir haben aber nicht so genau gezeichnet, wie die Bilder bei der alten Frau gezeichnet waren, die fast wie Fotos aussahen. Dann zeigte uns die alte Frau diese Bilder und sagte, dass sie auf dem einen war, nur war das damals, als sie noch hübsch war, weil ihr damals viele Leute gesagt haben, dass sie hübsch ist, und es war in Paris entstanden. Sie war mit ihrem Mann, der jetzt schon zwanzig Jahre tot ist, in Paris spazieren gegangen und ein Straßenmaler hatte gesagt, dass sie hübsch ist und dass er sie gerne malen würde. Sie wollte erst nicht, aber ihr Mann überredete sie dazu, und sie ließ sich malen und der Maler wollte kein Geld dafür. In Paris war ich auch schon, als wir in Fontainebleau klettern waren, wo mir langweilig war. Dort konnten Lovro und ich uns zwischen Gestein und Bäumen verstecken, und einen Tag waren wir in Disneyland und dann noch in Paris, und wir sind unter dem Eiffelturm spazieren gegangen. Wir sind nicht raufgegangen, weil zu viel Andrang war, aber Lovro und ich haben auf einem Platz in der Nähe, wo sie dem König den Kopf abgeschlagen haben, bei der Treppe eine ganz glatte Platte gefunden und sind darauf wie auf einer Rutsche hinuntergerutscht. Als es Abend wurde, gingen am Turm die Lichter an und wir fuhren in unsere Ferienwohnung, aber davor blieb Papa mitten während der Fahrt plötzlich der Hebel von der Gangschaltung in der Hand und er schaute ziemlich überrascht.

Zum Glück bemerkte er, dass er nur das Plastikteil von diesem Hebel herausgezogen hatte, und dann fuhr er durch ganz Frankreich mit einem Eisenstab und sagte, es wäre ein Wunder, wenn wir nach Hause kämen, weil der auch stecken blieb. Das war damals, als Papa noch für eine Zeitschrift arbeitete, die es nicht mehr gibt, und wir verreisten. Seitdem sind wir schon eine Weile nicht verreist.

„Aber jetzt bin ich nicht mehr hübsch“, sagte sie, obwohl ich fand, dass sie eine sehr schöne alte Frau war. Dann zeigte sie mit der Hand auf den Tisch im Wohnzimmer, an den wir uns setzen sollten. In unserer Wohnung ist das Wohnzimmer so eingerichtet, dass wir auch noch die Küche

darin haben, und Mama und Papa sind stolz darauf, weil so auch sie ihr eigenes Zimmer haben und nicht nur wir, und wir haben auch einen Balkon, den die Arbeiter mit Lärchenparkett ausgelegt haben, aber das hat Risse. Mama hat gesagt, es ist seltsam, dass neues Parkett Risse bekommt und dass man es vermutlich mit irgendetwas schützen muss, damit es nicht reißt, aber Papa hat gesagt, dass das eben Holz ist und dass man da nichts machen kann und dass wir eben die Füße hochheben, damit wir uns keinen Splitter eintreten, und dann ist das schon in Ordnung. Zuerst dachte ich, die alte Frau hat keinen Balkon, aber dann sah ich, dass nur die Balkontür geschlossen und der Vorhang zugezogen war.

„Na, wie alt seid ihr?“, fragte die alte Frau.

„Neun“, sagte ich, und Lovro, dass er sieben ist. Und dann, ob wir in die Schule gehen, und ich sagte, dass ich in die vierte Klasse gehe, und er, dass er in der zweiten Klasse ist. Und wie es in der Schule ist, und dass es in Ordnung ist. Lovro sagte, er mag Sport und Heimat- und Sachkunde, und ich auch.

„Und was ist mit Mathematik?“, fragte die alte Frau, und ich zuckte mit den Schultern und sagte, geht so, weil ich es nicht besonders mag, und Lovro sagte, dass es pipileicht ist, weil er es lieber mag als Slowenisch, das ich aber mag, und überhaupt Aufsätze schreiben.

Auf dem Tisch stand ein Körbchen mit Schokoladenbonbons. Mit Mozartkugeln und noch ein paar anderen, und ich sah sie an, und die alte Frau bemerkte das und entschuldigte sich, dass sie vergessen hatte, uns welche anzubieten. Wir sagten danke und nahmen jeder eine Mozartkugel, wickelten sie aus und aßen sie.

Brina hockte an der Seite, neben dem Stuhl der alten Frau, und leckte sich. Sie starrte regungslos auf die Kugel, an der ich knabberte, und wenn ich sie ein wenig von mir weg hielt, folgte sie ihr mit den Augen. Dann öffnete sie ihr Schnäuzchen und ich dachte, sie würde bellen, aber sie machte nur ein so lustiges Geräusch, dass mir die Kugel, die ich schon halb gegessen hatte, naja, mehr als halb, beinahe aus der Hand fiel. Lovro lachte und Brina quietschte noch lauter. Auch die alte Frau lächelte.

„Was ist, Brina, singst du wieder?“

Brina hob ihr Schnäuzchen Richtung Himmel und heulte weiter, es hörte sich wirklich fast wie Singen an.

„Kann sie denn nicht bellen?“, fragte ich, weil ich dachte, dass sie vielleicht noch ein junger Hund war, weil sie so klein war, und dass junge Hunde alles erst noch lernen müssen. Oder dass die alte Frau sie als Welpen bekommen hat und ihr niemand gesagt hat, dass sie ihr das Bellen beibringen muss.

Dann sagte sie, dass Brina ein Basenji ist, eine Rasse, die mittelgroß und kurzhaarig ist, aber das sahen wir selbst, und dass es neben rötlich-weißen, wie Brina, obwohl sie für mich eher braun-weiß war, noch schwarz-weiße gibt und noch welche, die ich vergessen habe. Dass der Basenji sehr sauber ist, nicht nach Hund stinkt, naja, zumindest die nicht, die von ihren Herrchen gewaschen werden, und dass er einen eingerollten Schwanz hat, den er ausrollt, wenn er entspannt ist. Und dass er vor allem nie bellt, weil er es nicht kann, und dass er der einzige Hund auf der Welt ist, der es nicht kann. Und dass er ein Terrier ist, was bedeutet, dass er manchmal

etwas auf seine eigene Weise macht, weil Terrier eben so sind, aber mir scheint, dass alle Hunde so sind, dass sie manchmal etwas auf ihre eigene Weise machen.

„Und was ist mit diesem Hund?“, fragte ich sie und meinte den Hund auf dem Bild, der nicht Brina war.

Die alte Frau erstarrte und sagte eine Weile gar nichts, und ich dachte, sie hätte mich vielleicht nicht gehört, so, wie sie nicht sofort verstanden hatte, dass ich nicht Breda bin, weil ich Brina bin, und ich wollte sie noch einmal fragen, aber sie fing plötzlich an zu weinen und sagte unter Tränen, ja, das ist auch ihr Hund, nur dass er tot ist, weil ihn der Nachbar vergiftet hat, und dass sie Angst hat, er könnte auch Brina vergiften. Wir wussten natürlich nicht, welcher Nachbar, weil wir erst seit einem Monat in diesem Haus wohnten und niemanden kannten außer der alten Frau, die wir auch erst heute kennengelernt hatten. Dann weinte die alte Frau noch weiter und wir wussten nicht, was wir tun sollten, und wir sagten, wir müssten gehen. Die alte Frau entschuldigte sich, und sie hätte uns ja noch nicht einmal Limonade angeboten, aber wir hatten schon unsere Schuhe an.

Als wir nach Hause kamen, trafen wir auf den Platten vorn im Flur Papa, der vom Laufen zurückgekommen und ganz verschwitzt war, weil er immer so nass ist, wenn er läuft oder Sport macht. Mama hörte uns und fragte, wie es gewesen war. Wir erzählten ihr, dass uns die Frau Mozartkugeln gegeben hatte und dass Brina die Kugeln angeschaut hatte und dass sie nicht bellen kann, weil sie ein Basenji ist und einen eingerollten Schwanz hat.

„Und jetzt weint sie“, sagte Lovro.

„Wer weint?“, fragte Mama.

„Die alte Frau“, sagte ich und Mama hörte zu und Papa auch, und dann sagte Mama, dass sie hochgehen und nachsehen muss, ob alles in Ordnung ist. Papa sagte, dass er so nicht mitkommen kann, weil er ganz nass ist, und Mama soll gehen, die dann auch ging, und wir gingen mit ihr, weil wir wissen wollten, was mit dem Hund an der Wand passiert war.

5. Kapitel

Die alte Frau bekommt einen Drohbrief

Nein, wir gingen nicht direkt hinter ihr, weil wir ein bisschen Angst hatten, sondern eine halbe Treppe hinter ihr, und wir hörten, wie Mama an der Tür klingelte. Eine Zeitlang geschah nichts, dann ging sie auf.

„Oh“, die alte Frau war überrascht. Sie weinte nicht mehr, sie war nur um die Augen herum verschmiert, und „Guten Tag“ und „Kommen Sie doch herein“, aber Mama ging nicht hinein, sie fragte nur, ob alles in Ordnung ist, und auch das so leise, dass wir es kaum verstanden. Die alte Frau fing beinahe wieder an zu weinen, naja, es war mehr so ein halbes Schluchzen, und entschuldigte sich, falls sie Mama den Tag verdorben habe, und Mama sagte, das habe sie nicht, und ob sie ihr irgendwie helfen könne. Dann lud die alte Frau sie ein, auf eine Limonade hereinzukommen, damit sie ihr alles erzählen kann, und Mama sagte, das könne sie schon machen. Mama drehte sich zu uns um; wir guckten von unten und hinter dem Geländer hervor, und sie machte uns mit der Hand ein Zeichen, dass wir in unsere Wohnung zu Papa gehen sollten, aber wir gingen nicht und die alte Frau sagte, kommt, kommt nur her auf noch eine Mozartkugel, wenn ihr wollt. Lovro nickte, er wollte, und ich sagte das auch.

Wir setzten uns an den Tisch und die alte Frau ging in die Küche, um die Limonade zu holen, und ich zeigte auf den Hund auf dem Foto.

„Das ist der Hund, den der Nachbar vergiftet hat“, sagte Lovro.

„Ach was“, sagte Mama, und Lovro erzählte ihr, dass er das von der alten Frau wusste und sich nicht selbst ausgedacht hatte.

Mama dachte nach, aber dann kam Brina angelaufen und sah Mama an. Ich glaube, sie freute sich, weil sie mit dem Schwanz wedelte und sich so heftig an ihren Beinen rieb, dass Mama wackelte. Lovro lachte und sagte: „Brina, komm, komm!“ Aber Brina wollte nicht von Mama weg, und ich erklärte Mama, dass sie sie streicheln muss, dann geht sie. Mama streichelte sie mit ausgetrecktem Arm, als fürchtete sie, dass Brina nach ihr schnappen könnte, aber deshalb, weil Mama es nicht mag, von solchen kleinen Tieren berührt zu werden. Als sie noch ganz klein war, hatte sie Angst vor Katzen und ertrug es nicht, wenn die sie mit ihren Tatzen berührten, was ich komisch finde, weil ich das sehr gern mag, weil sie so weich und zart sind. Bis sie Papa kennenlernte, ertrug sie sie überhaupt nicht in ihrer Nähe, dann hat sie sich aber notgedrungen daran gewöhnt, weil Papa mit Katzen aufgewachsen ist. Das hat er selbst gesagt. Ich darf das nicht.

„Ich weiß nicht, warum sie sich immer grad auf mich stürzen“, sagte Mama und kauerte sich zusammen.

Dann kam die alte Frau mit einem Tablett aus der Küche, auf dem ein Krug Limonade und vier Gläser standen, stellte alles auf den Tisch und bot jedem an, sich noch eine Kugel zu nehmen, und wir nahmen uns welche, obwohl Mama seufzte, dass wir zu viele Süßigkeiten essen und

dass wir uns danach wenigstens den Mund ausspülen sollen. Dann unterhielten sie sich und Lovro spielte mit Brina und ich machte lange Ohren, wie Mama immer sagt. Die alte Frau fragte Mama, wo wir zuvor gelebt hatten, und Mama sagte, in Višnja Gora, und dann, ob wir dort herkommen, und Mama erklärte, dass nicht, dass wir aus Ljubljana kommen und nur dort hingezogen sind, weil die Wohnungspreise niedriger waren, und dass wir jetzt wieder zurückgezogen sind, weil wir immer zu spät in die Schule und in die Arbeit gekommen sind und ganze Tage nur im Auto gesessen sind. Naja, und dass Papa eigentlich nicht aus Ljubljana kommt, sondern aus Lenart, aber schon sehr lange hier ist, länger als ich oder Lovro.

Dann fragte Mama die Frau, wie lange sie schon hier wohnt.

„Von Anfang an“, sagte die alte Frau, und mir war nicht ganz klar, seit dem Anfang wovon, bis sie sagte, seit dieses Hochhaus gebaut wurde, also seit 1970, und dass ihr Mann noch gelebt hatte, dass er jetzt aber schon lange nicht mehr lebt und sie allein ist. Beziehungsweise dass sie Brina hat, und davor hatte sie diesen – und sie zeigte auf das Foto mit dem Hund an der Wand – und fing wieder an zu weinen und sagte, dass ihn der böse Nachbar umgebracht hat, weil er nicht ertragen hat, dass der Hund gebellt hat, und dass er ja eigentlich sehr wenig gebellt hat. Mama war still und ich war still und Lovro auch. Die alte Frau hörte dann auf zu weinen und wischte sich mit einem Papiertaschentuch um die Augen herum ab.

„Und woher wissen Sie, dass es der Nachbar war?“, fragte Mama.

Die alte Frau sagte, warten Sie kurz, und ging zum Schrank und nahm ein paar Blatt Papier aus einer Schublade. Sie gab sie Mama, die sie las und ihr Gesicht verzog.

„So was bekommen Sie?“, fragte sie nach einer ganzen Weile, nachdem sie fast alles durchgelesen hatte.

„Ja, so was bekomme ich“, sagte die alte Frau.

Mama fing noch mal an zu lesen, als könnte sie es nicht glauben, und dann fragte sie, wer so etwas schickt. Die alte Frau sagte, ein Nachbar, der Kristan heißt, und Mama sagte, dass sie ihn nicht kennt.

„Was schreibt er denn?“, fragte ich, und Mama sah mich so an, wie sie mich ansieht, wenn sie will, dass ich still bin. Die alte Frau sagte dann, dass sie sich wegen des Nachbarn nicht fernsehen traut, und dass sie nicht Klavier spielen darf, was sie gerne macht, und wenn sie nach zehn Uhr abends aufs Klo muss, spült sie nicht ab, sondern gießt Wasser aus dem Waschbecken ins Klo. Wenn sie trotzdem die Klospülung verwendet, klopft der Nachbar an die Wand. Das letzte Mal war er bei ihr, um zu überprüfen, ob sie keinen zu großen Spülkasten hat, weil der Lärm ihn stört, sagte sie.

„Wissen Sie, wie er an die Wand hämmert, wenn ich etwas mache“, sagte sie und dass sie zuvor einen Hund gehabt hat, den an der Wand, der aber gebellt hat, und eines Tages ist er gestorben, und sie hat den Verdacht, dass der Nachbar ihn vergiftet hat und dass er sie schon wegen Brina bedroht hat, obwohl Brina nicht bellt, weil sie so eine Hunderasse ist, und sie sie deswegen gekauft hat, und dass sie ohne Hund nicht leben kann, weil sie dann ganz allein ist.

Ich kann auch nicht ohne Hund leben, dachte ich, aber sie kaufen mir trotzdem keinen.

Mama fragte, wie dieser Nachbar aussieht, und die alte Frau sagte, dass er lange Haare hat und dass die Haare blond sind und dass er sie zu einem Pferdeschwanz bindet und wie ein Geist im Haus herumgeht und niemals lächelt. Dann fragte Mama, was er arbeitet, und die alte Frau sagte, nichts, weil er den ganzen Tag zu Hause ist, aber abends geht er aus dem Haus. Mama schüttelte den Kopf, so geht das aber nicht. Sie sah wütend aus, und wenn Mama wütend ist, ist es manchmal noch schlimmer, als wenn Papa wütend ist, und es dauert auch viel länger.